

# MIST TÄNZER

*Zeichnungen von Peter Radelfinger in der SchmidtBank-Galerie*

»MIST TÄNZER«? – Eine Kindheits-erinnerung ganz besonderer Art war Anlaß und Auslöser für den gleichnamigen Zeichnungs-Zyklus des 1953 in Bern geborenen und jetzt in Zürich lebenden Peter Radelfinger:

»Jeden Sonntag derselbe Ablauf. Stall und Tiere sind bestellt. Der Mist-Tänzer steigt aufs Parkett, wirft einen kurzen Blick über die angesammelten Haufen der vergangenen Woche und verteilt sie mit kräftigen Armbewegungen über den ganzen Miststock.

Nun beginnt ein rythmisches Treten – scheinbar an Ort – Schritt für Schritt. Zone für Zone wird die gesamte Fläche in konzentrierter Versunkenheit gemächlich abgeschritten, getreten und gestampft. Jeden Sonntag.

Jeden Sonntag derselbe Ablauf. Stall und Tiere sind bestellt. Der Mist ist getischt. Der Tänzer steigt herunter, wäscht sich, rasiert sich und zieht sein neues Kleid an.« (Peter Radelfinger)

In der biographischen Rückschau des Künstlers verwandelt sich der misttretende Großvater, ein Berner Kleinbauer, zu einer Figur mit mythischen Qualitäten, wird die ritualisierte Tätigkeit zu einem mit unzähligen Assoziationen angereicherten Metaphernfeld, aus dem der Künstler in freier Anverwandlung Ideen und Anregungen filtert. So entstand in einer langjährigen und mit großer Besessenheit verfolgten Auseinandersetzung mit dem 'Erbe' des Großvaters bis heute ein Komplex von 480 Zeichnungen, ein 'work in progress', aus dem das Institut für moderne Kunst nun in subjektiver Auswahl eine Serie von 110 Blättern zeigt.

Bei dem Versuch »eine persönliche Geografie zu entwickeln, die 'neue' Standorte, Perspektiven und Erkenntnisse auftut«, arbeitet sich Radelfinger in seinem Zyklus von Blatt zu Blatt in konzentrischen Kreisen voran. Die Kindheits-erinnerung schrumpft dabei zur legendengebenden Anekdote. Wichtig ist stattdessen der Prozeß, wichtiger noch die Möglichkeit, mittels eines differenzierten zeichnerischen Instrumentariums radikal Persönlichkeits- und Gesellschaftsanalyse zu schreiben.

Der Mist als »Grenz-Ort«, als (auch symbolische) Stätte des Abfalls und des Ausgestoßenen dient dem Künstler als aufmerksamen Beobachter von sozialen, ökonomischen

und ökologischen Prozessen dabei als Standort, er gibt ihm die Möglichkeit, »die Lebens- und Produktionsprozesse aus der Sicht und Perspektive des Mistes zu betrachten – 'von unten'.«

So fragil, so ästhetisch schön, so anrührend diese Zeichnungen auch sind – Peter Radelfinger ergreift dezidiert Partei. Die nur noch von den Nervensträngen gehaltenen Figuren sind ohne jede äußere Hülle, ohne jeden äußeren Halt. Aus den Schicht um Schicht überzeichneten, übermalten, überstrichenen und collagierten Blättern

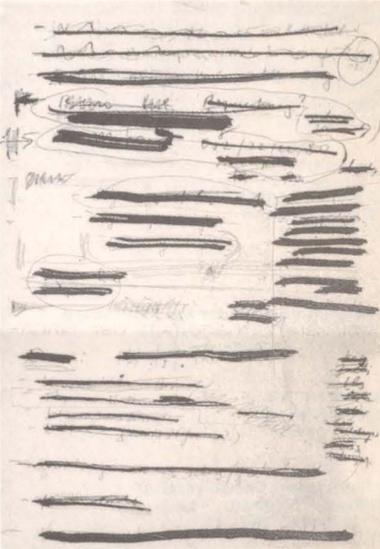


schälen sich Hinweise auf individuelle Krisen, ökologische Mißstände und Deformationen des Seins. Konsequenter reiz Radelfinger die Möglichkeiten der Zeichnung bis an die Grenzen des Mediums aus: fein tastende Bleistiftgeflechte fixieren innere Anatomien, spröde Krakelschwünge spüren den Regungen des Un- und Unterbewußten nach, mit Notizen und Notaten übersäte Schriftblätter bündeln Gedankenströme und collagierte Zeitungsausschnitte provozieren jäh Realitätseinbrüche.

Die Blätter sind geknittert, geknickt und gerissen, bei manchen ist Farbschicht über Farbschicht gelegt. Ein leuchtender Gelbschleier, Meditationen in weiß und in grau, eine schwarz erstarrte Lackpanzerung: In den Metamorphosen des Materials spiegeln sich die Metamorphosen des Seins; jede Figuration, jede Bildfindung bleibt porös und wandelbar. Es sind dem Arbeitsprozeß entzogene Standbilder, die immer vom Moment der möglichen Verände-

rung sprechen. Der ganze Zyklus bleibt ein offenes System, jedes der vielfach überarbeiteten DIN A 4-Blätter hat den Charakter des Unabgeschlossenen und Fragmentarischen, die »Offenheit der Gestalt«.

So verändert sich konsequenterweise auch von Ausstellung zu Ausstellung die Form der Präsentation. Radelfinger verzichtet bewußt auf jeden Versuch einer chronologischen oder linearen Hängung, er läßt lieber »Lücken und Löcher«, es ist »die Angst des Erstarrens, Stehenbleibens«, die ihn



dazu treibt, dem »MIST TÄNZER« immer wieder eine neue Gestalt zu geben. Was er – auch in seinen formalen Überlegungen – anstrebt, ist eine »paradoxe Präzision«, die, ohne unverbindlich oder beliebig zu sein, Platz läßt für Gegenthesen und Zäsuren, für Brüche und Widersprüche.

Das gilt in besonderem Maß für die erstmals gezeigte Wandinstallation »Im Nebel des Krieges«, die Radelfinger eigens für die Nürnberger Ausstellung konzipiert hat. 11 unterschiedlich bemalte, bezeichnete und collagierte Papierstücke werden hier zu einer offenen Komposition zusammengefügt, die mit bildnerischen Mitteln ein Thema ins Bewußtsein rückt, dessen unbegreifliche Realität wir weder mit Worten noch mit (TV-)Bildern jemals gewahr werden können.

*Manfred Rothenberger*

Institut für moderne Kunst Nürnberg in der SchmidtBank-Galerie, Lorenzer Platz 29. 5. April – 31. Mai 1991. Katalog (Edition Howeg): DM 25,-